

liche Prinzip, ganz umgekehrt wie wir heute meinen, hinsichtlich der Staatenbildung am konsequentesten ist.

Es gibt, wie mir scheint, kein Staatsideal im Hirn des Menschen, das die Staatentiere nicht bereits realisiert hätten. Ihre staatlichen Einrichtungen sind den unseren weit überlegen.

Wenn wir nun außerdem wissen, daß die Staatentiere zu den allerältesten gehören, ist es da nicht naheliegend, anzunehmen, daß diese Lebewesen vor uns herrschten?

Wenn wir bei ihnen unsere höchsten Staatsideale verwirklicht oder verstärkt finden, wird es da nicht offenbar, wie groß die Gefahr ist, daß der Mensch als idealer Staatsangehöriger seine Intelligenz einbüßen und zum Staatstier werden wird?

Allerdings wird er sie nur langsam und nicht völlig einbüßen. Auch die Ameisen verloren sie nicht völlig. Die Intelligenz der Ameisen ist sogar noch heute sehr groß. Sir John Lubbock spricht die Meinung vieler Forscher aus, wenn er meint, daß die Ameisen uns in der Intelligenz unter allen Tieren am nächsten ständen.

Was wir übersehen, ist nur, daß ihre Intelligenz nicht im Zu-, sondern im Abnehmen begriffen ist, und daß unsere eigene Intelligenz, die Tendenz verfolgt, den gleichen Weg wie die der Staatentiere zu gehen.

*

Eine Hoffnung, daß die Menschheit der tierischen Staatenentwicklung Herr werden wird, liegt in dem Beispiel, welches die Urmenschen uns gaben.

Jene Menschen, welche einst die ersten Werkzeuge erfanden, befanden sich in annähernd gleichen Umständen wie wir heute. Der Mensch schuf einst Werkzeuge, welche die starken Kiefern nutzlos machten und ihre Rückentwicklung herbeiführten. Ebenso ist unser Ideal vom Staate, das bereits in uns lebt und uns erfreut, so wie die wachsenden starken Kampfzähne einst die Urmenschen erfreuten, noch zu überwinden, nutzlos zu machen und zur Verkümmern zu bringen, durch politische Erfindungen.

Wir glauben heute, daß unsere körperliche Entwicklung so gut wie beendet sei, und wir haben recht.